Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 16

Artikel: Die Rote Armee im "sozialistischen" Bruderstaat Jugoslawien

Autor: H.P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076862

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Rote Armee im «sozialistischen» Bruderstaat Jugoslawien

Büchern ist zuweilen ein seltsames Schicksal beschieden. Während einige Bücher gar nie geschrieben und andere auf den Scheiterhaufen der Intoleranz und der organisierten Dummheit verbrannt werden, gibt es Bücher, «lebende Leichname», die geschrieben, gedruckt und danach vom Auftraggeber wieder eingezogen werden, ehe sie überhaupt veröffentlicht worden sind.

Ein solcher «lebender Leichnam» ist das Weissbuch der jugoslawischen Volksarmee:

Untaten
unter dem Mantel des Sozialismus
(„ZLOČINSTVA POD PLAŠTOM SOCIJALIZMA")
Die Sowjettruppen auf dem Boden Jugoslawiens
vom September 1944 bis zum Mai 1945

Dieses Buch wurde auf Grund gesammelter Aussagen
durch folgenden Redaktionsausschuß
für den Druck zusammengestellt:
Mehemed Tockić
Radivoje Jovanović
Djordje Radišić
Titelblatt: Al. Jovanović, akademischer Maler.
Verantwortlicher Korrektor: Srdja Petrović, Militärangestellter.
Technische Ausstattung: Milan Adić, Hauptmann 1. Klasse.
Auflage: 8 000 Exemplare.
Der Druck wurde im September 1953 vollendet.
Druckerei: „Jugoslavija", Belgrad, Vojvoda-Mišić-Straße 19.
Verlag: Volksarmee — Belgrad 1953

«Untaten unter dem Mantel des Sozialismus» —, das erstmalig Ende 1962 von Hendrik van Bergh in seinem Buch

«Genosse Feind — Unveröffentlichte Dokumente über die Rote Armee» (Berto-Verlag, Bonn, 156 Seiten)

der Oeffentlichkeit vorgelegt worden ist. Das jugoslawische Weissbuch über die Verbrechen der Roten Armee auf jugoslawischem Territorium vom September 1944 bis zum Mai 1945 wurde zwar schon im September 1953 in 8000 Exemplaren gedruckt. Der Belgrader Verlag «Volksarmee» hatte es in der Druckerei «Jugoslavija» in Belgrad in Auftrag gegeben. Warum aber wurde das Buch erst neun Jahre später bekannt?

Tito selbst hatte sich dafür eingesetzt, dass dieses Weissbuch nach seinem Bruch mit Moskau und des Komintern (Juni 1948) auf Grund von Augenzeugenberichten und Aussagen passiv Beteiligter zusammengestellt wurde. Tito wollte aller Welt — und vermutlich in erster Linie den Verbündeten Moskaus — vor Augen halten, welcher Verbrechen sich die Rotarmisten in dem Land, in das sie als «Befreier» gekommen waren, schuldig gemacht hatten. Doch im März 1953 starb Stalin, der Hauptwidersacher Titos, kurz vor der Drucklegung dieses zeitgeschichtlichen Dokuments. Gleich nach Stalins Tod knüpfte sein Nachfolger neue Fäden nach Belgrad, und im Juni desselben Jahres wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und Belgrad wieder aufgenommen. Dies war für Tito der Anlass, die Auslieferung des Weissbuches zu stoppen und kurze Zeit später das gesamte dokumentarische Material vernichten zu lassen. Die Wahrheit wurde dem Opportunismus geopfert. Irgendwie gelangte aber ein Exemplar des Weissbuches aus Jugoslawien heraus und konnte im Westen veröffentlicht werden, sicher nicht zur Freude Titos oder der jugoslawischen Kommunisten, die emsig bemüht sind, in den Augen Chruschtschews als vollwertige kommunistische Partner anerkannt zu werden.

Dieses Dokument ist ein erschütterndes Zeugnis dafür, wie eine berserkerhafte Soldateska in blinder Wut in einem verbündeten Lande gehaust hat, und wie die verantwortlichen Offiziere die Verbrechen ihrer Untergebenen legalisiert und gebilligt haben, entweder direkt oder indirekt dadurch, dass sie sich selbst der gleichen Verbrechen — Vergewaltigung, Raub, Mord und Totschlag — schuldig machten. Die jugoslawischen Partisanen hatten die Rote Armee um Hilfe gegen die in Jugoslawien wütende deutsche Armee und die SS-Verbände Hitlers gerufen und mussten nach kurzer Zeit feststellen, dass sie vom Regen in die Traufe geraten waren. Die Rote Armee setzte den Terror des deutschen Heeres fort, der Teufel wurde mit dem Beltzebub ausgetrieben.

Im Vorwort der Verfasser des Weissbuches heisst es:

«Es zeigte sich, dass die Untaten, die die sowjetischen Truppen in Jugoslawien verübten, nicht Uebergriffe unverantwortlicher Einzelpersonen waren, sondern eine Manifestation eines Systems, des Staatskapitalismus, dem auch die sowjetische Armee unterworfen war. Nur eine imperialistische Politik und eine imperialistische Armee, die dabei ihr wahres Gesicht zeigten, konnten so vorgehen.»

In dreijähriger Arbeit hatte der Redaktionsausschuss des Weissbuches der Volksarmee eine Fülle von Augenzeugenberichten zusammengetragen, aber durch einen Federstrich des Politbüros des ZK der jugoslawischen kommunistischen Partei sollten diese Augenzeugen und die Opfer der Sowjetarmee betrogen oder sogar zu Lügnern gestempelt werden.

Im folgenden zitieren wir einige dieser Zeugenaussagen aus dem Weisbuch «Untaten unter dem Mantel des Sozialismus»:

«Major Mihajlo Pavlovic erzählt:

‚Niemals werde ich den Tod des Ljuba Vnjanovski aus Ivanja, Kreis Jablanicki, vergessen. Er wurde im Jahre 1944 in Nisch von einem betrunkenen Offizier ermordet, als er eine Genossin unserer Armee verteidigen wollte. Ljuba war zur Zeit seines Todes Korpsintendant. Als er bereits hoffen durfte, wieder in der befreiten Heimat leben zu können, fiel er durch die Verbrecherhand eines russischen Offiziers.'»

«Die Haltung der sowjetischen Einheiten und ihrer Kommandeure, die sich am Ende des Krieges in Jugoslawien aufhielten, war mehr als überheblich und unkultiviert. Nach all den Ereignissen kann diese Haltung nur als Versuch angesehen werden, unser Land neu zu besetzen. Die sowjetischen Kommandeure erlaubten sich unserm Volk gegenüber, das ihnen nur Gastfreundschaft entgegengebracht hatte, Uebergriffe und eine solche Nichtachtung aller Gesetze, dass man annehmen muss, sie betrachten Jugoslawien als feindliches Land. Die sowjetischen Offiziere stellten unser Land oft neben Rumänien, Bulgarien und Ungarn — Länder also, die während des Krieges Hitlers Verbündete waren.»

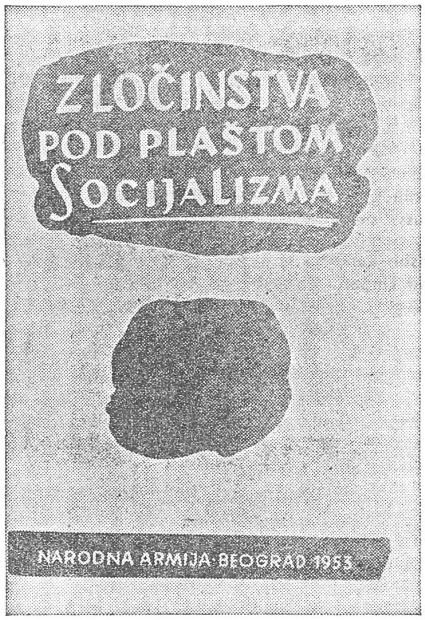
«Der Hauptmann der jugoslawischen Volksarmee Mata Blazinovic erzählt, dass er nach der Befreiung Belgrads im Herbst 1944 auf dem Gehsteig vor dem Hotel «Balkan» zwei russische Offiziere überraschte, als sie eine Frau vergewaltigten. Einer der Offiziere stand Wache und jagte mit der Pistole in der Hand alle Passanten auf die andere Strassenseite, während sein Kamerad über die Frau herfiel, die ver-

Einzug der Roten Armee in Belgrad 1944. Der Jubel macht dann dem Grauen Platz.

zweifelt um Hilfe rief. Schamlos vertauschten sie nachher ihre Rollen.

In einem Dorfe in der Nähe von Slavonska Pozega wird noch heute davon erzählt (1953), wie im Frühling 1945 ein Leutnant der Sowjetarmee ein dreizehnjähriges Mädchen vergewaltigt hat. Ein Melder unserer Einheit hörte das verzweifelte Schreien des Mädchens und holte unseren Zugskommissar, als er sah, was geschah. Dieser rief später den Leutnant zu sich und hielt ihm sein Verbrechen vor. Der Leutnant erwiderte: «Wir haben Euer Land befreit und können mit Euren Frauen tun, was wir wollen.»

«Die Sowjetarmee, eine angeblich ‚neue und sozialistische Armee', bestraft die Vergewaltigungen nicht, sondern begünstigt sie. Ihre Angehörigen vergewaltigen gleichsam organisiert. Während der Kämpfe an der Sremfront hat ein sowjetisches Divisionskommando zum Beispiel angeordnet, dass sich alle männlichen Personen, die älter als zehn Jahre waren, an einem bestimmten Platz sammelten, um eine militärische Aufgabe zu erfüllen. Als die Männer ihre Häuser verlassen hatten, fiel ein sowjetisches Regiment in das Dorf ein.



Titelblatt des jugoslawischen Originals.

Alle Frauen und viele Mädchen wurden vergewaltigt. Es ist klar, dass hier planmässig vorgegangen wurde, um zum Ziel zu kommen und dass die Massenverbrechen bewusst begangen wurden. Dieser Vorfall wirft ein aussergewöhnlich klares Licht auf die Sowjetarmee, ihre Moral und ihre Erziehung.»

«Der Unterführer Josip Dorozmai sagte folgendes aus:

‚Ende 1944 befand ich mich als Soldat bei der 90. Flak-Division der Sowjetarmee. Eines Tages gingen wir in das Dorf Bajsa, um Verpflegung zu besorgen. Mit uns kamen russische Offiziere, ein Major, ein Hauptmann und der Stellvertreter des Batterie-Kommissars. In einem Hause fanden wir den Hausherrn und dessen Frau. Das 17jährige Töchterchen des Hausherrn hatte sich im Stall verborgen. Der Major befahl, uns etwas zum Essen vorzubereiten, während der Hauptmann mit zwei Soldaten in den Stall ging, um Vieh zum Schlachten zu suchen. Dort fanden sie die Tochter des Hausherrn und vergewaltigten sie zu dritt. Auf die Schreie des Mädchens eilte der Major in den Stall und befahl einem Soldaten, mit der Maschinenpistole Wache zu halten. Ich erwartete energische Massnahmen des Majors. Zu meinem Entsetzen hat auch er das Mädchen vor aller Augen vergewaltigt...'»

«Ja, Sie haben natürlich Dostojewskij gelesen! Ist Ihnen klar, was für ein kompliziertes Ding die Seele des Menschen, seine Psyche, ist! Nun, dann stellen Sie sich einen Mann vor, der auf dem ganzen Weg von Stalingrad nach Belgrad gekämpft hat — über Tausende von Kilometern seines eigenen verheerten Landes hinweg, über die Leichen seiner Kameraden und liebsten Angehörigen hinweg! Wie kann ein solcher Mann noch normal reagieren! Und was ist schon dabei, wenn er sich mit einer Frau amüsiert, nach all den Schrecknissen! Sie haben sich die Rote Armee ideal vorgestellt. Und sie ist nicht ideal und kann es auch nicht sein, selbst wenn sie nicht einen gewissen Prozentsatz von Verbrechern enthielte — wir haben die Tore unserer Strafanstalten aufgemacht und alle in die Armee gesteckt. Da war ein interessanter Fall. Ein Fliegermajor amüsierte sich mit einer Frau, und da tauchte ein ritterlicher Pionier auf, um sie zu beschützen. Der Major zog die Pistole: ‚Ach, du Etappenhengst!' — und erschoss den ritterlichen Pionier. Man verurteilte den Major zum Tode. Aber irgendwie kam mir die Sache vor die Augen, und ich stellte Nachforschungen an — mir stehen in Kriegszeiten die Rechte eines Oberkommandierenden zu —, und ich liess den Major frei und schickte ihn an die Front. Jetzt ist er einer unserer Helden. Man muss den Soldat verstehen. Die Rote Armee ist nicht ideal. Wichtig ist, dass sie die Deutschen bekämpft — und sie kämpft gut, alles andere spielt keine Rolle.»

(Stalin zu M. Djilas, in «Gespräche mit Stalin», Seite 141/142.)

«Im Dorfe Arac bei Zrenjanin haben zehn russische Soldaten eine über 60jährige Greisin vergewaltigt. Im Dorfe Cukojevac vergewaltigten sie eine 80jährige Greisin, die sofort starb.»

«Wenn von den Vergewaltigungen die Rede ist, muss festgestellt werden, dass daran von den höchsten Offizieren bis zu den einfachen Soldaten alle gleichmässig beteiligt waren. Sie schreckten vor nichts zurück. Sie vergewaltigten Greisinnen und minderjährige Mädchen. Sie vergewaltigten Frauen vor den Augen ihrer Männer. Sie schändeten Töchter vor den Augen ihrer Väter und Schwestern vor den Augen ihrer Brüder. Auf Plätzen, in Kaffeehäusern und Kinos. Auf Strassen und in Parkanlagen. In Privatwohnungen und in ihren Büros. Ueberall vergewaltigten sie die Frauen, als wenn dazu ein allgemeiner Befehl erlassen worden wäre.»

«In einem Dorf bei Trstenik vergewaltigten Ende 1944 fünf sowjetische Soldaten ein Mädchen vor den Augen seiner Eltern. Die Eltern wehrten sich natürlich. Darauf wurden sie ermordet. Die vergewaltigte Tochter starb kurz darauf.»

«Lidija Mesaros aus der Gegend von Subotica beendete ihr Leben in einem Irrenhaus, wohin sie nach der Vergewaltigung durch zwanzig Russen eingeliefert werden musste.»

«Der Soldat Iwan Boric berichtet:

‚Nach der Befreiung von Knjazevac sah ich, wie ein russischer Soldat auf einer belebten Strassenkreuzung einen gefangenen Deutschen folterte. Zuerst riss er ihm von der Schulter bis zu den Beinen Fleisch und Haut herunter und ermordete ihn dann durch sechs bis sieben Stiche in den Rücken.'»

Man könnte die Reihe der Greueltaten und abscheulichen Verbrechen, die alle von Augenzeugen berichtet wurden, beliebig verlängern. Auf vielen Seiten schildert das Weissbuch den organisierten Rückfall in die Barbarei und Bestialität, von dem die politischen und militärischen Führer der Sowjetunion wussten und den sie billigten. Das war anscheinend der Inhalt ihres Begriffes von der «Befreiung». Sicherlich gab es auch Ausnahmen, aber vielleicht bestätigen diese nur eine allgemeine Regel.

H. P.

Wenn die Rote Armee marschierte?

Wie würden sich die kommunistischen Parteien im Westen verhalten, wenn die Rote Armee gegen uns marschieren sollte? Unsere Zitate aus Frankreich und der Schweiz stellen Aussagen kommunistischer Führer dar und dürften schlüssig sein. Im Falle der Erklärung Nicoles ist festzuhalten, dass seine Nachfolger sie nicht widerrufen haben. Damit ist anzunehmen, dass die PdA sich zum gleichen Standpunkt bekennt.

«Auf Grund seiner Natur kann das Land des Sozialismus keinen Aggressionskrieg führen. Folglich werden die Kommunisten weiterhin ihre unermüdlichen Bemühungen für den Frieden verfolgen und auf der Seite dessen kämpfen, der den Frieden will, indem sie alle zweitrangigen kleinlichen Ueberlegungen beiseitelassen.»

Maurice Thorez in einer Erklärung des ZK der französischen KP, anlässlich des 31. Jahrestages der Gründung der Roten Armee am 23. Februar 1949, im Zusammenhang mit der Frage, welche Haltung die französische KP gegenüber der sowjetischen Armee im Falle eines neuen Krieges einnehmen werde.

«Die öffentlichen Erklärungen, welche die Einstellung der Kommunistischen Partei Frankreichs gegen den Krieg kundtun, lassen sich in ihrer Bedeutung kaum überschätzen. Indem er ebenso klar wie einfach Stellung nahm, ist Maurice Thorez zum Rang eines grossen Staatsmannes aufgestiegen. Nicht nur Frankreich, sondern der ganzen Menschheit hat er neue Horizonte eröffnet. Seine Sätze sind für alle Länder gültig, die heute noch vom Grosskapitalismus regiert werden und daher unter dem Einfluss des amerikanischen Imperialismus stehen.»

Léon Nicole, Präsident der Partei der Arbeit, am 24. Februar 1949 im Parteiorgan «Voix Ouvrière». Die Gutheissung der Landesverratsparole Thorezs seitens der PdA ist nie widerrufen worden.